

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 5. Februar 2015, 19 Uhr - Es gilt das gesprochene Wort

Rainer Maria Kardinal Woelki
Predigt anlässlich des 1000. Todestag der Heiligen Adelheid von Vilich
am 5. Februar 2015 in Bonn

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

ein Jahrtausend nach Ihrem Tod versammeln wir uns heute hier am Ort des Wirkens der Heiligen Adelheid von Vilich, um Ihrer zu gedenken. Ein Jahrtausend lang ist sie nicht in Vergessenheit geraten, haben Menschen aus ihrem Beispiel Ermutigung im Glauben und für ihr Leben und sicher auch jede Menge Spaß auf dem alljährlichen Pützchens Markt erfahren. Ein Jahrtausend – durch den Wechsel von Herrschenden, Weltanschauungen, Menschen- und Gottesbildern sowie Lebensformen hindurch - ist die Erinnerung an diese große Frau und Heilige der Kirche lebendig geblieben.

Lebendig geblieben ist auch, was uns die Heilige Schrift seit nun mehr 2000 Jahren von Jesus, unserem Herrn und Heiland, überliefert. Gerade im heutigen Evangelium tritt uns das, worum es in der frohen Botschaft Jesu Christi und damit auch im Leben der Kirche im Kern geht, eindrucksvoll entgegen. Dort, wo Menschen sich einander zuwenden, wo wir einem Hungernden zu essen und einem Durstenden zu trinken geben, wo wir Fremde und Obdachlose aufnehmen, wo wir Nackten Kleidung geben und Kranke und Gefangene besuchen, da besuchen wir Gott, da nehmen wir ihn bei uns auf. Er selbst ist es, der gewärmt und genährt werden will, wenn wir mit einem anderen Menschen in Not unser Hab und Gut teilen.

Das ist schon die Erfahrung des Heiligen Martin, dem ja in der Nacht - nachdem er mit einem Bettler seinen Mantel geteilt hatte – Jesus selbst erschien, um sich dafür zu bedanken. Auch die Heilige Adelheid, die wie jede und jeder Heilige nicht schon als solche auf die Welt gekommen ist, hat im Laufe ihres Lebens lernen müssen, dass Gott uns nur angesichtig wird im Antlitz eines anderen Menschen – und ganz besonders im Antlitz eines Menschen, dessen Not wir wenden können.

Wenn wir uns Adelheids Lebensgeschichte vor Augen führen, dann fällt auf, dass sie mit Attributen beschrieben wird, die sie geeignet erscheinen lassen, auch in heutiger Zeit eine verantwortungsvolle Position in Kirche und Gesellschaft einzunehmen. So hat sie – nicht selbstverständlich für ein Kind ihrer Zeit – durchaus

Widerstand gegen allzu enge Vorgaben ihrer Eltern gezeigt. Sie war eine hingebungsvolle und demütige Ordensfrau in ihrem Einsatz und ihrer Haltung gegenüber Mitschwestern. Sie zeigte hohes soziales Engagement und legte Wert auf einen qualitativ hochwertigen Unterricht. Kurzum: Sie war selbstbewusst, kommunikativ, fähig für ein Leben in Gemeinschaft, sozial engagiert, gebildet und auf die Ausbildung anderer bedacht. Alle diese ihre Haltungen wurzelten in einem tiefen Gottvertrauen und im klösterlichen Hören auf Gottes Wort, das ihr den Weg ins Leben mit und für andere gewiesen hat. Wie viel können wir von dieser heiligen Frau lernen!

Als erstes sicherlich, dass Gottvertrauen und Selbstbewusstsein keine Gegensätze sind, sondern gerade im Leben von Heiligen - wie etwa in dem der Hl. Adelheid - die schönste Verbindung ein-gehen: Ganz bei Gott und ganz bei sich zu sein – so wie man dann auch im Sinne des heutigen Evangeliums ganz bei Gott und ganz beim anderen sein kann. Wenn die Hl. Adelheid im Hören auf Gottes Wort diesem nachgespürt hat, dann hat sie auch ihr eigenes Leben in den Blick genommen, ihre Wünsche und Sehnsüchte, ihre Hoffnungen, aber auch ihre erlittenen Enttäuschungen, und sie hat dabei nach der Bedeutung des Wortes Gottes für ihr konkretes Leben gefragt. Diese Bedeutung lag darin, sich ganz für Gottes Wort zu öffnen und zu einer Nachahmerin Gottes zu werden.

So sah sie dann tatsächlich in jedem Hungernden und in jedem Dürstenden das Antlitz Gottes und wusste, was zu tun war. Die Überlieferung berichtet, wie sie zur Zeit einer furchtbaren Dürre das Dorf Vilich besuchte und ihre Gaben an die hungernden Menschen austeilte; weil die Leute sie anflehten, sie von dem Unglück zu befreien, schickte sie Stoßgebete in den Himmel und stieß mit ihrem Äbtissinnenstab in die Erde; da schoss ein Wasserstrahl aus dem Boden... Puteus – lateinisch für Wasserstrahl, heute: Pützchen.

Frisches Wasser für Menschen, die zu verdursten drohten und gleichzeitig ein Bild für Jesus, der – wie die Hl. Schrift sagt - die Quelle lebendigen Wassers für unsere Seele ist. Denn: „Wer (aber) von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben, vielmehr wird das Wasser, das ich ihm geben, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser das ewige Leben schenkt.“ (Joh 4, 14). Dass der Mensch auch nach Wissen dürstet, auch das wusste Adelheid, die von Zeitgenossen als „außer-gewöhnliche Frau ihrer Zeit“ beschrieben wurde, nur zu gut. Auch wir wissen wie Adelheid, wie wichtig Bildung und Beschulung für Kinder sind. Denn nur so wird ein eigenständiges Leben möglich, nur so lassen sich Not und Elend wenden. Deshalb ist es so wichtig, dass alle Kinder und Jugendlichen, auch die, die erst kurze Zeit in Deutschland leben, Bildung erfahren. Zugleich macht das Beispiel der Hl. Adelheid deutlich, dass es in der Bekämpfung von Armut immer um beides zugleich gehen muss: um unmittelbares Teilen und von Herzen schenken, wie auch um langfristige Maßnahmen, die auf Zukunft hin ausgerichtet sind, um Verelendung abzubauen und zu verhindern. Die Bildung von Kindern und Jugendlichen - ganz gleich welcher Herkunft - gehört zu diesen heiligen

Aufgaben für unser Heute. Gerne teile ich als Ihr Erzbischof die Freude, mit der Sie 2015 in Bonn das 1000. Todesjahr der Hl. Adelheid von Vilich feiern. Diese außergewöhnliche Frau, eine wahrlich würdige Patronin der Bundesstadt Bonn, kann uns allen - weit über Bonn hinaus - zum Vorbild gereichen, damit wir auf ihre Fürsprache hin diejenigen nicht vergessen, die heute unserer Mitmenschlichkeit am meisten bedürfen – so wie Gott selbst, dem wir in jedem Mitmenschen begegnen dürfen.

Amen.